

Jahresbericht der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirkes Baden : vom 1. November 1973 bis 31. Oktober 1974

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **50 (1975)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirkes Baden

vom 1. November 1973 bis 31. Oktober 1974

Heimatkunde ruft nach Heimatschutz. Wer die Heimat kennt, möchte sie auch geschützt wissen. Die Vereinigung für Heimatkunde des Bezirkes Baden hat mit Freude zur Kenntnis genommen, dass ein Bauhandwerker unseres Bezirkes, Raimund Jetzer von Nussbaumen, mit einer aufsehenerregenden Erfindung einen bedeutenden Beitrag zum Umweltschutz geleistet hat. Aus Kehricht stellt er nämlich einen soliden Baustoff her. In seiner Versuchsanstalt in Neuenhof verarbeitet er Müll zu einem keimfreien Faserstoff, den er zu starken Bauplatten presst. Die Platten eignen sich vortrefflich für das Baugewerbe. Sie sind feuerhemmend, schalldämmend und zudem preisgünstig. Der Erfinder erhielt denn auch von der Genfer Filiale der «Banque de Paris» den Preis «Umwelt 72». Durch die Erfindung Jetzers verliert die Kehrichtbeseitigung ihren unproduktiven Charakter.

Die letzte Jahresversammlung unserer Vereinigung hätte in Bellikon stattfinden sollen. Doch das vorausgeahnte Sonntagsfahrverbot veranlasste uns, die Versammlung nach Baden, das mit der Bahn notfalls zu erreichen war, einzuberufen. So erschienen denn trotz Autofahrverbot an die 90 Teilnehmer. In seinem Jahresbericht wies der Obmann ein stets ansteigendes Interesse für die Heimatkunde nach. Unsere Mitgliederzahl hat sich nämlich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Wir erfuhren im Jahresbericht von archäologischen Sondierungen in Neuenhof, von steinzeitlichen Funden in Ehrendingen und von einer abwechslungsreichen Exkursion ins Fricktal. Für den verstorbenen Dr. Ernst Koller wurde Stadtarchitekt Josef Tremp, Baden, neu in den Vorstand gewählt. Der Obmann kündigte seinen Rücktritt für nächstes Jahr an, da er ja ausserhalb des Bezirkes wohne. Das Jahresprogramm kündigte zwei verheissungsvolle Exkursionen an: im Frühsommer ins Freiamt mit einem Besuch der Klosterkirche Muri und des Schlosses Horben, im Frühherbst ins Welschland nach Freiburg im Üchtland und nach Avenches. In der Erwartung, dass die Benzinknappheit übers Jahr wieder gebannt sei, wurde neuerings Bellikon als Ort der Jahresversammlung vorgeschlagen. Nachdem unsere Verhandlungsgegenstände erledigt waren, begaben wir uns ins Landvogteischloss. Dort führte uns Hugo Doppler die vielen Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten des Museums vor.

Zur Frühsommerexkursion brachten zwei Cars und einige Personenwagen an die 100 Teilnehmer ins Bünzer Moos. Hier begrüßte sie der Obmann, der seinen Wohnsitz nach Bünzen verlegt hatte. Er ging auf die Frage ein: Gab es einen Bünzer See? Namhafte Moorforscher wie Prof. Friedrich Mühleberg, Dr. J. Früh, Dr. Schröter, Dr. Reinhold Bosch und Dr. Hans Reinerth haben diese Frage abgeklärt und bejahen sie eindeutig.

Als vertrauter Mitarbeiter Dr. Reinerths beschrieb uns Max Zurbuchen, Oberrohrdorf, die Ausmasse dieses prähistorischen Sees, seine allmähliche Verlandung und Vermoorung und die spätere Torfausbeutung durch die Bevölkerung von Bünzen und Besenbüren. Die Sondierungen und Grabungen an den vermutlichen Rändern des einstigen Sees bestätigten, dass sich an verschiedenen Stellen Pfahlbauer angesiedelt hatten. Zurbuchen konnte von zahlreichen Fundgegenständen berichten und Bilder davon zeigen. An einer Stelle, wo heute noch Torf gewonnen wird, machte uns Dr. Max Oettli bekannt mit den Etappen der Moorgeschichte und mit der reichen Pflanzen- und Tierwelt, die es hier gab. Zum Abschluss unserer Moorbesichtigung machten wir noch einen Abstecher nach Besenbüren, wo uns alt Gemeindegemeinschafter Robert Brun seine private Sammlung von Fundgegenständen aus dem Bünzer Moos vorlegte.

In der Klosterkirche von Muri erhielten wir von P. Simon Koller eine baugeschichtliche Einführung und eine kurze Erklärung der Sehenswürdigkeiten des ehemaligen Klosters. Nachher konnten wir uns in kleineren Gruppen das Erklärte ansehen: den Aussenbau und den Innenraum, das lichte Oktogon, erbaut von G. Bettini, den Chor aus gotischer und die Krypta aus romanischer Zeit, das Chorgitter von Joh. Jak. Hoffner, das Chorgestühl von Simon Bachmann aus Muri, die Altäre von Matthäus Baisch und Nikl. Spiegel mit den Bildern von Franz J. Spiegler, Karl Stauder und andern, die Wand- und Deckenmalereien von Giorgioli, den prachtvollen Kreuzgang, zur Hauptsache von Karl von Egeri und Niklaus Bluntschli aus Zürich geschaffen, und zuletzt noch das Museum mit der Ausstellung kirchlicher Kleinkunst.

Von Muri aus fuhren wir auf den Lindenberg zum Schloss Horben, das 1700 durch Abt Plazidus Zurlauben als Erholungsheim für die Mönche von Muri erbaut worden war. Heute ist das Schloss im Besitze einer Familie Borsinger aus Baden. Über die Geschichte des Schlosses und der Wendelinskapelle wie auch über die Bedeutung des Namens «Horben» gab uns der Obmann die nötigen Erklärungen. Der reizende Barockaltar der Kapelle ist ein Werk des bekannten Altarbauers M. Baisch. Die Säle des Schlosses sind

ausgestattet mit vorzüglichen Tapetenmalereien von Kaspar Wolf von Muri, einem Pionier der Schweizer Landschaftsmalerei.

Auch an der Exkursion ins Welschland nahmen gegen 100 Mitglieder teil. Unterwegs hielt uns der Obmann eine unterhaltsame Geschichtslektion über Burgund und die Burgunderkriege. Unser Ziel in Freiburg war zunächst das Münster St-Nicolas. Der Obmann legte uns dessen Baugeschichte dar und deutete uns die Sehenswürdigkeiten: das Hauptportal mit der Darstellung des Jüngsten Gerichtes und den Apostelgestalten, das Südportal mit Maria, den drei Königen und den klugen Jungfrauen, den Innenraum mit dem typischen burgundischen Chorgestühl von Ant de Penney, die Kapelle mit der Heiliggrabgruppe, und die originellen Pfeilerkapitelle mit den Pflanzenornamenten. – In der Nähe des Münsters liessen wir uns auch die Notre-Dame-Kirche mit ihren romanischen Bauelementen zeigen, und dicht daneben die Franziskanerkirche «Les Cordeliers (die Gürtler)». Besondere Beachtung schenkten wir hier dem farbenfrohen Flügelaltar von Hans Fries und dem Hochaltar des «Nelkenmeisters» Albrecht Nentz von Rottweil.

Von Freiburg aus fuhren wir nach Hauterive, wo uns die unverfälschte gotische Klosteranlage der Zisterzienser gezeigt wurde. Dabei erhielten wir einen Einblick in das Ordensleben der 40 Zisterziensermönche und hatten Gelegenheit, mit dem Abt des Klosters, Bernhard Kaul, einem Badener, zu sprechen.

Als weitere Kulturstätte des Mittelalters besuchten wir die grossartigste romanische Kirche der Schweiz, Payerne. Ihren Namen leitet die Ortschaft ab von einem gallorömischen Adelsgeschlecht der Paterni, das eine bedeutsame geschichtliche Rolle gespielt hat. 587 baute Bischof Marius, «der grosse Städtebauer» hier auf eigenem Besitz eine Kirche, die dann im 10. Jahrh. durch die heutige, grosse und eindrucksvolle Abteikirche ersetzt wurde.

Einen glänzenden Abschluss fand die abwechslungsreiche Exkursion in Avenches (Aventicum), der Hauptstadt der römischen Provinz Helvetien. Hugo Doppler liess in seiner meisterhaften Führung ein Stück römische Provinzgeschichte lebendig vor uns erstehen. Im Anblick des Rundtheaters mit seinen 8000 Sitzplätzen, der Tempel- und Theaterruinen beim «Cigognier» (Storchensäule) und der Überreste der einst 5650 Meter langen Ringmauer verfestigten sich unsere Vorstellungen von den Ausmassen der einstigen Römerstadt. Auch der Besuch des Museums trug dazu bei.

Im Bezirk Baden wurde mancherlei Heimatforschung betrieben. Hinter dem Badener Kurtheater wurden die Grabungen, die 1871 begonnen hatten, in südlicher Richtung wieder fortgesetzt. Unter der Leitung des Kantonsarchäologen konnte ein Stück Wehranlage mit Turm, vermutlich aus dem 4.

Jahrhundert stammend, festgestellt werden. Hier stiess man auch auf eine Kalksteinfigur, die als Merkurstatue angesehen wird.

Max Zurbuchen, Oberrohrdorf, hat neue Nachforschungen angestellt über die Römerstrasse und ihren Verlauf am Rohrdorferberg, bei Dättwil und gegen Neuenhof und hat den Verlauf des «Pilgerweges» bei Birmenstorf durch Grabungen und Phosphatproben überprüft. Auf Anregung Max Zurbuchens und im Auftrag des Kantonsarchäologen untersuchte Dr. med. Peter Schamböck einen hallsteinzeitlichen Grabhügel und eine neolithische Siedlung bei Mutschellen. Auch in der Umgebung von Rohrdorf glückten Zurbuchen wieder steinzeitliche Funde. Am Lägernnordhang ob Ehrendingen stellte er eine neusteinzeitliche Rohmaterialstelle für Feuerstein fest. Im Schulhaus «Hinterbächli» in Oberrohrdorf richtete er eine Steinzeit-Werkstatt und ein Museum ein und veranstaltete mit Lehrern und Schülern Kurse und Ausstellungen. Am Bussberg bei Wettingen untersuchte er eine mittelalterliche «Wüstung» mit Ackerbau und Terrassierungen im Gelände. Ein wichtiges Anliegen ist ihm auch die Erhaltung und Restaurierung des Untervogthauses «Meierhof» neben der Zehntenscheune in Oberrohrdorf.

In Mellingen haben Otto Hunziker und Paul Burki ihre Sondierungen und Forschungen wieder aufgenommen. Hunderte von Steinzeit-Werkzeugen und Abschlägen («Absplissen») konnten von ihnen sichergestellt werden. An drei Stellen südwestlich von Mellingen fanden sie Werkzeuge derart gehäuft, dass der Beweis eines Rast- oder Wohnplatzes gegeben war. Ihre vorläufigen Forschungsergebnisse veröffentlichten sie in einer «urgeschichtlichen Studie» im «Reussboten».

Bei der Mellinger Kirchenrenovation, die 1974 abgeschlossen werden konnte, entdeckte man im Erdgeschoss des Turmes wertvolle spätgotische Fresken aus der Zeit um 1400 und legte sie frei. Nach einer sorgfältigen Restaurierung der Bilder richtete man den Raum als Taufkapelle ein. Dem Präsidenten der Baukommission, Markus Imoberdorf, und der ganzen Behörde kommt ein grosses Verdienst an dieser Restaurierung zu.

Dr. Ulrich Münzel, Baden, erinnerte in einer Studie an den unseligen Abbruch des Mellingertores in Baden vor 100 Jahren. Durch diesen Abbruch wurde das Altstadtbild von Baden bedenklich abgewertet. Das beweisen verschiedene alte Bilder, vor allem eine vorzügliche Federzeichnung des Zürcher Kupferstechers Johann Martin Esslinger. Leider kann Geschehenes nicht mehr rückgängig gemacht werden. Vorbeugen wäre besser. Darum reichte Dr. Josef Killer als Mitglied des Einwohnerrates Baden dem Parlament eine Motion ein, in der er eine Überprüfung der Überbauungen an der

Badstrasse forderte. Auch ihm geht es um die Erhaltung des schönen Altstadtbildes von Baden.

Das kommende Jahr 1975 wurde vom Europarat zum «europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz» proklamiert. Unsere Vereinigung begrüsst es, dass der schweizerische Bundesrat mit grossem Verständnis auf diese Proklamation eingegangen ist. Ziel dieser Aktion soll nämlich sein, das Interesse der europäischen Öffentlichkeit für die Erhaltung und den Schutz der historischen Baudenkmäler und Ortsbilder zu wecken und zu fördern, heisst es in einer Mitteilung des eidgenössischen Departementes des Innern. Darin sehen wir eine willkommene Unterstützung unserer wichtigsten Ziele in der Vereinigung für Heimatkunde.

Der Obmann: J. Huwylér, Pfr.